

auch in dieser Zeit Wilkau in der Kirche zu Planitz „ein ewiges Licht“ zu unterhalten hatte, so kann daraus nicht ohne Weiteres gefolgert werden, daß es einen Theil der Planitzer Parochie bildete. Von Beziehungen aber zu Rottmannsdorf wissen wir überhaupt nichts. Eins freilich steht fest, daß Wilkau zu allen Zeiten unter die Gerichtsbarkeit der Herrschaft Planitz gehörte. Ein Lehnbrief Kurfürst Friedrichs II. vom 6. Februar 1463 für „die 3 Gebrüder v. d. Plawenitz“ bezeugt, daß der mittlere von den Gebrüdern verschiedene Dörfer erhielt, darunter wird auch „Wilkau mit dem Fischwasser“ genannt. — Was sonst über das soziale und kirchliche Leben aus vergangenen Jahrhunderten berichtet werden konnte, hat in den vorstehenden Abschnitten volle Berücksichtigung gefunden.

Nicht unterlassen aber wollen wir, eine Besizung im Ort hervorzuheben, welche schon von Alters her berühmt war. Am Ende des Dorfes, höchst romantisch am Kirchberger Bach gelegen, erhebt sich eine Papierfabrik, die sich z. B. im Besiz des Herrn Hugo Männel befindet. Diese Fabrikanlage hat früher anderen Zwecken gedient. Von 1499 an stand dort ein Schleifwerk, welches 1533 in eine Mahl- und Walkmühle umgewandelt wurde. 1584 trat eine nochmalige Veränderung ein, denn auf dem Plage wurde ein Kupferhammer in's Leben gerufen, der nach und nach zu großer Blüthe gelangte. Bis in das 19. Jahrhundert hat er sich erhalten. Einer der thatkräftigsten Besizer war Johann Christian Helbig, über den wir oben ausführliche Mittheilungen brachten. — Das Dorf ist wendischen Ursprungs. Der Name Wilkau ist früher Wilkow geschrieben worden. Dies stimmt zu erstmaligem Vorkommen von Vlkov (Wlkow) in Böhmen, darunter eins im Kreise Rakonitz: deutsch Wilkau, das andere im Kreise Bidschow: deutsch Wolfsberg genannt. Das Stammwort ist tschechisch: vlk, polnisch: wilk, wendisch: wjelk, d. i. Wolf. „Die Frage“, schreibt uns Herr Professor Hey in Döbeln, der uns in zuvorkommendster und dankenswerthester Weise Auskunft ertheilt hat, „ist nur: Liegt hier der vielgebrauchte Personennamen Wilk, Wjelk, Vlk vor, oder ist das Thier gemeint? Ist zu übersetzen: Dorf eines Wolf, Wolfsheim oder Wolfswald, Wolfsthal?“ Der häufige Gebrauch des Personennamens spricht für das erstere, die Abgelegenheit der Wendendörfer hiesiger Gegend, ihre Nachbarschaft mit dem alten Urwalde, könnte für das letztere sprechen. Wilkau, das wollen wir noch beifügen, vom wendischen Wort wilki groß, oder dem Personennamen Velek, der Große, abzuleiten, scheint ausgeschlossen, da ein hiervon gebildeter personaler Ortsnamen sich nicht finden läßt. —

Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde 1878 Wilkau kirchlich von Culistzsch losgelöst. Am 9. Januar 1878 war der Schlußtermin dieser Verhandlungen, in welchem die Bedingungen der Auspfarrung festgesetzt und endgiltig beschlossen wurden. Seit diesem Jahre bildet Wilkau eine selbständige Parochie. —

VIII.

Wie es mit dem Erziehungswesen in der Kirchfahrt bestellt war.

1. Culistzsch.

An der westlichen Seite des alten Gottesackers liegt die Kirchschule. Bald nach Einführung der Reformation wurde eine solche erbaut. In der Matrifel von 1560 in dem Capitel: „Custodis, d. i. des Schulmeisters Einkommen zur Culistzsch“ lesen wir, daß eine „neue behausung“ zu welcher ein „kleinottgertlein“ gehörte, vorhanden war. Entsprechend der Bauart der damaligen Zeit, mag es aus Fachwerk hergestellt und mit Schindeln gedeckt gewesen sein. Auch hatte der